

Pfarrer Johannes Ibach

Vier Jahrzehnte segensreiches Wirken in Villmar

Vor 150 Jahren trat am 1. Oktober 1859 Pfarrer Johannes Ibach seinen Dienst in der Pfarrei St. Peter und Paul Villmar an, den er gut 38 Jahre segensreich ausüben sollte. Er widmete sich intensiv dem inneren und äußeren Aufbau der Gemeinde, bis heute sichtbar an Bauwerken und an der Ausstattung der Kirche. Darüber hinaus wirkte er auch politisch, sowohl kommunal als auch im preußischen Landtag. Über das Bistum hinaus wurde er ferner als Buchautor bekannt.



Johannes Ibach als Domvikar (1862-1869)

Herkunft, Studium und Limburger Jahre

Johannes Ibach, geboren am 25. September 1825 in Frankfurt am Main, studierte Theologie in Tübingen, Würzburg, Freiburg und München. 1850 erhielt er von Bischof Peter Josef Blum die Priesterweihe und wurde bischöflicher Hauska-

plan, 1852 Domvikar und Ordinariatssekretär. 1858 lebte er mit zwei weiteren Priestern in Marienthal (Rheingau) in einer »vita communis«. Nach einer Seelsorgestelle in Bad Schwalbach (1860) wurde er 1861 Stadtkaplan in Limburg und im Folgejahr Domvikar und Titularpfarrer. Dort sorgte er für den Bau der fehlenden südlichen Querhaustürme. 1869 kam er auf die Liste der Domherren, jedoch verwehrt ihm die preußische Regierung als »persona minus grata« eine weitere kirchliche Karriere. Daher übertrug ihm der Bischof zum 1. Oktober die wohldotierte Pfarrei Villmar, wo ihn kein leichtes Erbe erwartete. Sein Vorgänger Dekan Martin Krämer hatte nicht gerade glücklich gewirkt, wie der Chronist anmerkt: *Die Teilnahme an seinem Begräbnis vonseiten der Gemeinde war eine tadelnswert geringe.*

Äußerer Aufbau der Gemeinde: Kirche und Pfarrhaus

Kaum in Villmar angekommen, widmete sich Ibach der Renovierung der Pfarrkirche: *Er bemühte sich, in die Fußstapfen des eifrigen Pfarrers Munsch einzutreten [...] und machte sich die vollständige Restauration der Kirche von innen und außen zur besonderen Aufgabe. Sie wurde schon 1870 von Juli bis Dezember ausgeführt [...]. Die Kirche gilt jetzt als die schönste Landkirche der Diözese.* Von dieser Renovierung zeugen heute noch die Marmorfußböden in der Kirche und die Lindenbäume auf dem Kirchhof.

1876 baute er mit Spenden der Gemeinde und eigenen Mitteln eine neue *Kapelle am Weilburger Wege zu Ehren der seligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria.*

1879 wurde durch Brandstiftung die Kornscheuer und die Wirtschaftsgebäude bis zum Eckturm des Pfarrhauses ein Raub der Flammen. Im August 1884 brannte der Kirchturm infolge Blitzschlags aus, aber schon zu Ostern 1885 war der Turm im neugotischen Stil wieder aufgebaut und erhielt vier neue Glocken. Der Pfarrhof mit Kellerei gehörte seit der Säkularisierung der fürstlichen Familie zu Wied, die auch für den Bauunterhalt sorgen

musste. Seit dem Brand lagen große Teile in Trümmern und Pfarrer Ibach bemühte sich, das Anwesen für die Kirchengemeinde zurückzugewinnen, was Ende 1885 gelang. Das Haus Wied zahlte dazu noch 30.000 Mark zur Ablösung aller baulichen Verpflichtungen.



Collage zum 25-jährigen Pfarrjubiläum Ibachs (1894)

1885/86 wurde eine neue Orgel mit 18 Registern von der Firma Gebr. Keller (Limburg) in das alte Gehäuse eingebaut.

Die Ablösesumme ermöglichte den dringend notwendigen Neubau: *Mit dem 1. Oktober 1889 wurde mit dem Abreißen des alten Pfarrhauses begonnen [...] Der Neubau wurde an Baumeister Kasteleiner*

von Niederbrechen vergeben, Holz und Steine vom alten Hause, soweit sie brauchbar waren, zum Neubau verwendet. Im März 1890 wurde mit demselben Bau auf den alten Fundamenten unter Beibehaltung des etwas verkleinerten Kellers begonnen, während der älteste Teil desselben zugeschüttet wurde. Der Plan des auf 25.000 Mk. von Diözesanbaumeister Max Meckel von Frankfurt berechneten und um 22.000 Mk. von Kasteleiner übernommenen Baues in gotischem Stile wurde ohne Änderung ausgeführt. [...]. Abbruch und Aufbau ist ohne jeglichen Unfall ausgeführt worden, eine Zierde für den Flecken und die ganze Gegend.

1889 wurde eine marmorne Kommunionbank errichtet, vorher erhielten die beiden Seitenaltäre eine Marmorverkleidung. 1893/94 erhielten je drei Fenster zu beiden Seiten des Kirchenschiffs farbige Verglasungen von Glasmaler Dröser (Frankfurt). 1897 machte Dekan Ibach eine Pilgerfahrt nach Lourdes, von der er gesund, wohlbehalten und mit großer Erbauung zurückkehrte. Eine dort bestellte Lourdes-Madonna fand 1898 anstelle der barocken Pieta auf dem Muttergottesaltar ihren Platz. 1898 erfolgte eine zweite gründliche Restaurierung der Pfarrkirche und 1901 wurden 30 neue Kirchenbänke von hiesigen Schreibern angefertigt.



Innenansicht der Kirche mit Lourdes-Madonna (1900)

Die letzte große Baumaßnahme Ibachs war das Haus für die barmherzigen Schwestern zu Dernbach zur Krankenpflege und Betreuung nicht schulpflichtiger Kinder, errichtet 1903/04 auf dem Platz der abgebrannten Kornscheuer. Den finanziellen Grundstock legte eine Schenkung der Witwe Basting.

Innerer Aufbau der Gemeinde: Bruderschaften und Verbände

1870 errichtete Ibach die Herz-Jesu- und Michaels-Bruderschaft. 1882 folgte die Einführung der Bruderschaft von der Immerwährenden Hilfe Mariä und 1884 der Verein der christlichen Mütter (1891 wieder aufgelöst).

1872 wurde eine Buchvermittlungstation des Borromäusvereins eingerichtet. Als Vorläuferin der heutigen Katholischen öffentlichen Bücherei ist diese eine der ältesten Einrichtungen ihrer Art im heimischen Raum.

1897 erhob der Bischof von Loreto die Kapelle an der Weilburger Straße zu einer Lauretanischen Kapelle erhoben und verlieh ihr fünf vollkommene Ablässe. Im gleichen Jahr wurde die lauretanische Bruderschaft eingeführt, der sogleich 250 Mitglieder beitraten.



Schwesternhaus (vor 1910)

Die sozialen Probleme als Folge der Industrialisierung machten sich auch in Villmar bemerkbar. Neben Eisen- und Dachschieferbergbau veränderte die Nassauische Marmorfabrik die Wirtschafts- und Sozialstruktur des Fleckens nachhaltig. Um der aufkommenden sozialdemokratischen Bewegung etwas entgegenzusetzen, wurde 1890 in Mönchengladbach der »Volksverein für das katholische Deutschland« gegründet, der auf christlich-sozialen Ideen beruhte.

Ein wesentlicher Schwerpunkt war die Bildungsarbeit. Ibach gründete vor Ort in Villmar unmittelbar einen Zweigverein: *Um das Eindringen von Zeitirrtümern von der Gemeinde mit Gottes Hilfe fernzuhalten, wurde im Oktober 1890 der unter den Schutz des Hl. Josef gestellte Volksverein gegründet, zu welchem sogleich 150 Männer und Jünglinge beitraten. Er wirkt seither sehr segensreich und berechtigt zu guten Hoffnungen.* Der Volksverein kann als Vorläufer der 1946 gegründeten KAB Villmar gesehen werden.

Verbindung mit der Weltkirche: Romreisen

1871 reiste Pfarrer Ibach für die Diözese Limburg mit einer großen Wallfahrt nach Rom zum Hl. Vater, um diesem im Auftrag von Bischof Peter Josef Blum die eingegangenen Jubiläumsgaben zu überbringen. Aus Dankbarkeit, wohlbehalten von der 8-wöchigen Reise wieder nach Villmar zurückgekehrt zu sein, hängte er das aus Rom mitgebrachte Bild der Muttergottes von der Immerwährenden Hilfe in der Pfarrkirche auf.

1886 wurde Pfarrer Ibach zum Dekan des Landkapitels Limburg ernannt; dieses Amt hatte er bis 1904 inne.

Im Dezember 1887 reiste Dekan Ibach im Auftrag von Bischof Karl Klein abermals als Delegierter der Diözese nach Rom, um Papst Leo XIII. zu seinem 50-jährigen Priesterjubiläum Geschenke zu überbringen. Auf der Heimreise besuchte er den Wallfahrtsort Loreto. 1888 erfolgte die Ernennung zum päpstlichen Kammerherrn und die Verleihung des päpstlichen Ordens »Pro Ecclesia et Pontifice«.

Ibachs öffentliches Wirken – kommunal und im Landtag

Von 1873 bis 1880 war Johannes Ibach Abgeordneter des Zentrums im preußischen Landtag. Hier setzte er sich in den schwierigen Zeiten des Kulturkampfes nachdrücklich für die Rechte der Kirche ein.



Dekan Ibach (r.) und Peter Paul Cahensly bei der Domglockenweihe (1907)

Auch die Errichtung des König-Konrad-Denkmal's Bodenstein bei Villmar ging auf Ibach und den damaligen Weilburger Landrat Ludwig Bindewald zurück, nachdem eine Aufstellung in Weilburg an politischem Widerstand gescheitert war. Bei der Einweihung 1894 hielt Dekan Ibach die historische Festrede über die Bedeutung des Denkmals.

Letzte Jahre und Tod

Ibachs hohes Ansehen in Kirche und Welt zeigen die Feierlichkeiten zu seinem 50jährigen Priesterjubiläum am 2. September 1900: *Die Gemeinde brachte ungewöhnlich reiche Geschenke für die Kirche, an denen sich auch die Israeliten beteiligten. Vom Hochwürdigsten Herrn Bischof wurde er nachträglich noch zum Geistlichen Rat ernannt, und von Sr. Majestät, dem Könige, ihm der Rote Adlerorden 4. Klasse übersandt.*

Noch im hohen Alter wird Ibach als »von ausgezeichnete Rüstigkeit« beschrieben. Am Stephanstag (26. Dezember) 1907 nahm er an der Weihe der neuen Glocken des Limburger Doms teil. Durch den kalten Zugwind am Domportal zog er sich eine Lungenentzündung zu und nach wochenlanger schwerer Krankheit starb er an Mariä Lichtmess (2. Februar) 1908 in der Frühe um 1 Uhr, wie der Chronist festhält:

tiefbetrauert nicht bloß von seinen Angehörigen, sondern auch von der ganzen Pfarrgemeinde, [...] sowie weiten Kreisen des Klerus und Volkes [...]. Dieses zeigte sich offenkundig bei seinem Leichenbegängnis, welches am 5. Februar 1908 hierselbst stattfand. Alle Bewohner des Ortes [...] waren bemüht, dem verstorbenen Seelenhirten die letzte Ehre zu erweisen; [...] wohl an 40 geistliche Mitbrüder mögen es gewesen sein, welche dem Entschlafenen das Geleit zum Grabe geben wollten, darunter mehrere Herren unseres Domkapitels. Seine letzte Ruhestätte fand Johannes Ibach nach eigenem Wunsch auf der Südseite der Pfarrkirche.

Würdigung

Johannes Ibach hat wohl wie kaum ein anderer Priester die Pfarrei Villmar geprägt, nicht zuletzt durch seine ungewöhnlich lange Amtszeit von fast vier Jahrzehnten. Es war eine Zeit des Umbruchs, in der er es verstand, die Kirchengemeinde zukunftsfähig zu machen. Den überkommenen feudalen Pfarrhof wandelte er in ein zeitgemäßes kirchliches und soziales Zentrum für Seelsorge, Alten- und Krankenpflege, Kinderbetreuung und Bildung. An dieser Stelle sei an den Buchautor Johannes Ibach erinnert: Neben einer Beschreibung des Limburger Doms und weiterer Schriften

verdient sein 1000seitiges Hauptwerk »Die Geschichte der Kirche Christi« Erwähnung, das zwischen 1899 und 1919 in mehreren Auflagen erschien und ihn im gesamten deutschen Sprachraum bekannt machte.

Bernold Feuerstein



Grabmal von Johannes Ibach auf der Südseite der Kirche

Quellen:

Bernhard Hemmerle: »Im Dienste der Kirche.« Beiträge zur Geschichte der Pfarrei Villmar (Villmarer Hefte, Nr. 3). Villmar 1988.
Festschrift zum 900. Jahrestag der Übergabe des Königshofes Villmar durch Kaiser Heinrich III. an die Abtei St. Matthias. Hrsg. kath. Kirchengemeinde Villmar/Lahn 1953.